

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)



Anzeigen
Lesen die Kleinanzeigen Zeitungs- oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 50 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25
Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1 20 Mk. und halbjährlich

**Bei einer belletristischen
Beilage.**

**Samstags das Witzblatt
Seifenblasen.**

Erstausgabe:
Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Ver-
lag von Heinrich Dreißbach, Flörsheim, Rathhäuser-
str. 1. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach,
Flörsheim a. M., Rathhäuserstr. 1.

Nr. 51.

Samstag, den 30. April 1910.

14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten, außerdem
die „Unterhaltungs-Beilage“ und „Seifenblasen“.

Bekanntmachung.

Die Holzlestage in den Monaten Mai und Juni
fallen im hiesigen Gemeindewald aus.

Flörsheim, den 28. April 1910.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Bahnhofstraße wird wegen der vorzunehmenden
Neupflasterung von Dienstag den 3. Mai ab bis auf
Weiteres, und zwar vorläufig von Ecke Riedweg bis
zum Bahnhof für Fuhrwerk gesperrt. — Gleichzeitig wird
zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Bismarckweg
von Flörsheim nach Weilbach, von Bad Weilbach bis
Dorf Weilbach von Montag den 2. Mai cr. ab für
Fuhrwerk ebenfalls gesperrt ist.

Flörsheim, den 30. April 1910.

Die Polizeiverwaltung: Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerliste für 1910, d. h. für Steuer-
pflichtige mit einem Einkommen bis zu 900 Mk. jähr-
lich, liegt vom 2. bis 15. Mai ds. Js. zur Einsicht im
hiesigen Rathaus-Verwaltungsbüro offen.

Flörsheim, den 29. April 1910.

Der Bürgermeister: Laud.

Ortstrankenkasse No. 8, Hochheim.

Mittwoch, d. 4. Mai, von nachmittags 1—5
Uhr wird im Gasthaus „zum Tannus“ das Krankengeld
erhoben.

Der Vorstand.

Votales.

Flörsheim, den 30. April 1910.

m Gemeinde-Vertretungs-Sitzung. Den beiden
Industrie-Lehrerinnen wird auf ihren Antrag hin eine Ge-
haltserhöhung von je 100 Mk. jährlich, vom 1. April 1910
ab bewilligt. Der Vorsitzende gab der Versammlung Kennt-
nis von einer Verfügung der Königl. Regierung, Abteilung
für Kirchen- und Schulwesen, wegen sofortiger Anstellung
einer weiteren Lehrerin für die 13te Schulstelle an der hiesi-
gen Volksschule. Die Gemeindevertretung verbleibt einstimmig
bei ihrer Entscheidung vom 1. März 1910 und begründet
dieselbe Beschluß noch weiter wie folgt. Nach der mit April
laufenden Jahres erfolgten Einrichtung der 13. Schulklasse,
als Berufsklasse, haben die hiesigen Lehrpersonen, die von
der Königl. Regierung festgesetzte Pflanzstundenzahl nicht
überschritten. Die Regierung wird ersucht von der sofortigen
Besetzung der Lehrerstelle abzusehen, besonders da die Ge-
meinde, durch die ständig wachsenden allgemeinen Schulaus-
gaben und den Neubau eines Schulhauses schwer belastet ist
und die Besetzung der fraglichen Stelle zum 1. April 1911
von der Gemeindefürsorge bereits beschlossen ist.

b Stiftungsfest. Wir möchten nochmals auf das
morgen Sonntag Abend im Rathhäuser Hof stattfindende
Stiftungsfest, bestehend aus Konzert und Ball, des Gesang-
vereins Volksliederbund aufmerksam. Der Verein, der jetzt
fünf Jahre besteht, hat in dem halben Jahrzehnt seines
Bestehens die verschiedensten Wandlungen durchgemacht und
sich von verhältnismäßig unscheinbaren Anfängen zu einer
achtungsgebietenden Körperschaft entwickelt. — Was der
Verein heute zu leisten imstande ist, das werden wir morgen
Abend sehen, geht wohl auch schon aus dem Programm,
das in unserer Zeitung abgedruckt ist, hervor. Allen unseren
Besuchern sei ein Besuch angelegentlich empfohlen.

K Zum Kampf im Baugewerbe wird uns noch
berichtet, daß die Zahl der Ausgesperrten 120—140000 bis
jetzt beträgt. Dies ist eine Zusammenstellung der beteiligten
Gewerkschaften. Mehr sind auf keinen Fall ausgesperrt,
nicht wie einzelne Unternehmerblätter von höheren Zahlen
berichten, um die Arbeiterschaft einzuschüchtern. Die „Rheinisch-
Westfälische Zeitung“ hat recht, wenn sie sagt, die Arbeit-
geberbünde müßten Bescheid wissen. Sie wissen auch Be-
scheid. In den strittigen Gebieten im Ruhrrevier besonders,
arbeiten sie mit ungeheurer Hochdruck. Dort rasen Auto-
mobile mit Führern des Arbeitgeberbundes durch die Straßen
von einem Bau zum andern, von einer Bauunternehmer-
wohnung zur andern, um einen möglichst entleerten Druck
auf diejenigen auszuüben, die ihre Arbeiter nicht aussperren.
Und trotzdem dieser kolossale Mißerfolg!

m Konzert. Um an dieser Stelle auf das am ver-
flossenen Sonntag im Hirsch abgehaltene Konzert nochmals
zurückzukommen, seien hier noch einige Worte nachgetragen:
Das Programm war sehr schön zusammengestellt, jede Piece
ein Genuß. Ganz besonders gefiel der Vortrag für 2
Violinen und Klavier, hierbei bewiesen sich als Künstler auf
der Violine die Herren Obermusikmeister Bische u. Weinmann
und Herr Butler am Klavier. Ferner bildete den Glanz-
punkt des Abends „Das Trompeten-Ragout“ für 5 gedämpfte
Trompeten und Posaunen. Eine brillante Leistung für wahr.
Eine Aufmerksamkeit ohne gleichen herrschte und tosender
Beifall zum Schluß dieser Nummer veranlaßte die Künstler
beider Stücke zu je einer Zugabe. Als nach der 1-ten
Nummer der dichtbesetzte Saal sich langsam leerte, war in
aller Munde nur das eine Wort: „Es war schön, sehr schön“!
Hoffentlich haben wir Gelegenheit, sehr öfters solche schöne
genussreiche Abende zu erleben.

2 Fahrplan. Für unsere Leser liegt in heutiger
Nummer ein Sommerfahrplan bei.

8 Nebenbach, 24. April. Am heutigen Tage wurde
im Gasthaus „zum grünen Wald“ dahier die diesjährige
Frühjahrs-Kriegerversammlung des Landkreises Wiesbaden
abgehalten. Zu derselben hatten alle Vereine des Kreises
mit Ausnahme vom Kriegerverein Frauenstein ihre Vertreter
entsandt. Nach Eröffnung durch den Verbandsvorsitzenden
Kommerzherrn von Heimbach, fand die Uebergabe des Lokals
durch den Vorsitzenden des Krieger- und Militärvereins
Nebenbach statt. An die kurzen aber reichlich durchdachten
Worte des Uebergebenden knüpfte der Vorsitzende eine herz-
liche Begrüßung für die erschienenen Kameraden an. Hierauf
wurde die Niederschrift der letzten Kreis-Kriegerversammlung
verlesen und, da gegen dieselbe nichts zu erwidern war,
genehmigt. Den Geschäftsbericht erstattete Kamerad Hedel.
Darnach zählte der Verband Ende 1909 38 Vereine mit
2848 Mitgliedern. Nachdem im Laufe des Jahres in Has-
lach ein neuer Verein ins Leben getreten ist, sind in allen
Orten des Kreises Krieger bezw. Militärvereine vorhanden.
Durch verschiedene Umstände veranlaßt, ist im Vorstand ein
bedeutender Wechsel eingetreten. Über die Kassengeschäfte
berichtete Kamerad Kettelbrech. Die Einnahmen betrugen
2659,67 Mk., denen eine Ausgabe von 301,77 Mk. zu-
verrechnet ist. In Zukunft sollen Beträge über 50 Mk.
einer mündelicheren Sparkasse übergeben werden, da auf
diese Weise jährlich 12—15 Mk. Zinsen mehr erzielt werden.
Demgemäß hat eine Änderung des § 19 der Satzungen
stattzufinden. Auf Vorschlag eines Kameraden wurden die
auscheidenden Vorstandsmitglieder: Schriftführer, stellvertre-
tender Schriftführer und zwei Beisitzer per Bureau wieder gewählt.
Bezüglich Erziehung eines Mitgliedes des Rechnungs-
prüfungsausschusses einigte man sich auf den Kameraden
Firmges. Als Abgordneter für die Versammlung des Re-
gierungsbezirks-Kriegerverbandes in Braubach bot sich der
Vorsitzende kostenlos an, was von der Versammlung mit
Freuden begrüßt wurde. Die Versammlung ermächtigte den
Abgeordneten, einer von zuständigen Seite vorgeschlagenen
Erhöhung des Mitgliederbeitrages für den Bezirk bis zu 1
Pfennig pro Kopf zuzustimmen. In einer längeren An-
sprache verbreitete sich sodann der Vorsitzende über die ge-
plante gemeinschaftliche Feier der 40. Jahreshochzeit der
Schlachtentage von 1870 und 71 durch den Besuch des
Riedwalddenkmals. Diefelbe soll am 31. Juli d. J. statt-
finden. Die Fahrt dorthin geschieht per Rheindampfer von
Weibach ab. Die Anmeldung der Teilnehmer und die Ein-
sendung der betreffenden Geldbeiträge, pro Erwachsene 1,20
Mk., Kinder die Hälfte, hat bis zum 15. Juni d. J. bei
dem Vorsitzenden, Kommerzherrn von Heimbach, zu geschehen.
Eine gedruckte Fest- und Zugordnung wird in Bälde jedem
Vereine zugehen. Die Zugordnung selbst wurde in der Ver-
sammlung durch das Voos bestimmt. Auf der Rückfahrt
wird die Zugordnung umgekehrt gehandhabt. Eine lebhafteste
Debatte entspann sich um Punkt 14 des Programms, Be-
willigung eines laufenden jährlichen Beitrages zur Schmückung
und Erhaltung der Kriegergräber, sowie zur Unterhaltung
der Kriegerwaisenhäuser betreffend. Nach manchem Für und
Wider schlug der Vorstand vor, für die erste Forderung 1/3
und für die zweite 1 1/2 Pfennig pro Kopf zu bewilligen,
welcher Antrag die Zustimmung der Versammlung fand.
Da noch seitens des Verbandes für Vierung der nötigen
Formulare und dergl. 1 1/2 Pfennig verlangt wurden, be-
trägt die jährliche Leistung pro Kopf in Zukunft 44 Pfennig
statt wie bisher 40 Pfennig. Der Aufforderung des Vor-
standes des Deutschen Kriegerbundes zur Bildung eines
Kaiser-Jubiläumsfonds zum Besten der Kriegerwaisenhäuser
aus Anlaß des 25. Regierungsjubiläums, unseres Kaisers
im Jahre 1913 steht die Versammlung wohlwollend gegenüber.
Nur wurde allseitig gewünscht, die freiwilligen Beiträge

nicht in den Vereinsversammlungen zu erheben, sondern
durch den Vereinsdiener abholen zu lassen. Im Interesse
der Kriegervereinskasse verspricht der Vorsitzende sich die
Verteilung des erschienenen Schriftchens „Rekrutensürsorge“
angelegen sein zu lassen. Als Ort für die nächste Kreis-
Kriegerversammlung wurde Igstadt bestimmt. Mit einem
dreimaligen Hurra auf den obersten Kriegsherrn und herz-
lichen Worten des Dankes an die Erschienenen für ihr eif-
riges Mitarbeiten schloß der Vorsitzende die so anregend ver-
laufene Versammlung. Nicht unerwähnt sollen bleiben die
trefflichen Leistungen des Musikchors und Gesangsvereins.
Beiderer erfreute die Anwesenden mit einem hübsch vorge-
tragenen Vaterlandslied.

2 Wallfahrt. Auch aus unserer Gemeinde beteiligt sich
eine stattliche Anzahl Männer an der großen Glaubens-
fundgebung in Morienthal. Die Teilnehmer können noch
die Frühmesse besuchen. Schon etwa um 5 1/2 Uhr wird
zusammengedrängt; 5 1/2 Uhr wird die hl. Kommunion aus-
geteilt, gleich danach, gegen 6 Uhr beginnt die hl. Messe.
Da dieselbe ohne Predigt ist, können die Wallfahrer noch
bequem den Zug 7.08 erreichen. Nur dürfte es ratsam sein,
von der Kirche sogleich zur Bahn zu gehen, um dort Fahr-
karten in Empfang zu nehmen und, falls man sich keine
Fahrscheine im Voraus bestellt hat, eine solche zu lösen. —
Vereinsabzeichen anlegen!

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 5. nach Ostern. 5 Uhr Beichtgelegenheit, 5 1/2
Uhr Austeilung der hl. Kommunion und danach
Frühmesse (ohne Predigt), 8 Uhr Schulmesse, 9 1/2
Uhr Hochamt, Nachm. Mariandacht.

Montag 7 Uhr Bittprozession, gleich danach Bittamt
für Joseph und Anna Maria Hochheimer, Abends
8 Uhr Mariandacht.

Dienstag Fest Kreuz-Auffindung. 7 Uhr Bittprozession,
gleich danach Bittamt für Franz Joseph Weilbacher
und Angehörige, Abends 8 Uhr Mariandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 1. Mai.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Vereins-Nachrichten.

Bürger-Verein. Montag, den 2. Mai abends 8 1/2 Uhr
Generalversammlung im Hirsch. Wichtiger Tagesord-
nung halber werden die Mitglieder gebeten, pünktlich
zu erscheinen.

Kath. Jünglingsverein. Morgen Sonntag Nachmittag
3 1/2 Uhr Fußballspiel auf der Dammwiese. — Alle
Monnschaften antreten.

Gesangverein „Sängerbund“. Samstag Abend um 9
Uhr Generalversammlung im „Rathhäuser Hof“.

Verführerungs-Verein. Mittwoch den 4. Mai im
Restaurant „Tannus“: Gemütliche Zusammenkunft.
Biederbacher mitbringen.

10 u. 15% Rabatt!



Ich gewähre auf goldene und silberne
Taschenuhren,
Wecker sowie auf
Schmuckstücken aller Art
10% Rabatt!
Auf Regulateure,
Freischwinger,
15% Rabatt.

Altes Gold und Silber nehme
in Zahlung.

Hochachtungsvoll

A. Rubinstein

Uhrmacher und Goldarbeiter

Flörsheim a. M., Grabenstrasse 3.

Die Kampfaussichten im Baugewerbe.

Die Arbeitgeber im Baugewerbe hatten den Zeitpunkt zur Eröffnung des Kampfes gegen die Arbeiterorganisationen nicht sehr günstig gewählt. Er fiel in den Beginn einer aufsteigenden Konjunktur, und eine große Zahl von Unternehmern zeigte von Anfang an wenig Lust, nachdem die letzten Geschäftsjahre nicht sehr günstig waren, ein neues schlechtes Jahr auf sich zu nehmen. Auch für die Hilfsindustrie ist die gegenwärtige unfreiwillige Arbeitsruhe wenig vorteilhaft. Besonders die Holz- und Ziegelsindustrie befindet sich in einer prekären Lage. Nach alledem war es zu erwarten, daß die Solidarität des Unternehmertums nicht vollständig sein werde. Was über den Verlauf und den Umfang der Aussperrung bis jetzt bekannt geworden ist, bestätigt diese Erwartung. In der Arbeitgebererschaft herrscht eine weitreichende Zersplitterung. In Berlin und Hamburg findet keine Aussperrung statt, den Bauunternehmern im Distrikt ist vom Arbeitgeberverband gestattet worden, weiterzuarbeiten, in anderen Teilen des Reiches werden Verhandlungen gepflogen, welche eine baldige Aufhebung der Sperre erhoffen lassen. Die Nachrichten aus den einzelnen Orten lassen erkennen, daß die Bauunternehmer nicht überall die vom Arbeitgeberverband ausgehende Weisung befolgen, besonders nicht in den Orten, wo die Konkurrenz nichtorganisierter Bauunternehmer droht. Aus einem Städtchen in der Provinz Posen wird folgender bezeichnender Vorgang gemeldet. In dem Orte sind drei Unternehmer tätig, davon zwei nichtorganisierte. Der dem Arbeitgeberverband angehörige Unternehmer entläßt am 15. April pflichtgemäß seine Arbeiter. Als er aber sieht, daß seine Konkurrenten ruhig weiter arbeiten und er also fürchten muß, sein Geschäft und seine Kundschaft zu verlieren, stellt er am nächsten Tage seine Arbeiter wieder ein und arbeitet ruhig weiter. Der Arbeitgeberverband konnte von vornherein auf einen Sieg in dem Kampfe mit den Arbeiterorganisationen nur unter der Bedingung hoffen, daß die Arbeitgeber vollständig oder doch nahezu einmütig sich an dem Kampfe beteiligten. Nachdem diese Einmütigkeit sich nicht hat herstellen lassen, sind seine Aussichten nicht günstig. Die „Kreuzzeitung“ beklagt bereits das „Versagen“ des Verbandes. Sie schreibt:

„Selbstverständlich aber müssen wir den dringenden Wunsch haben, daß sich der Arbeitgeberverband in sich auf ein der Konjunktur angepaßtes Maß von Lohn- und Arbeitsbedingungen unbedingt einigte, ehe er den Kampf auf der ganzen Linie“ aufgibt. Das ist leider nicht geschehen, wie die immer zahlreicher werdenden Sonderabkommen der einzelnen Verbände mit den Gewerkschaften zur Genüge dartun. Eine unter solchen Umständen verkorene Schlacht kann dem ganzen Unternehmertum verberblich werden, und muß das Prestige der Sozialdemokratie noch bedeutend stärken.“

In Berlin, Hamburg und an manchen anderen Orten ist es also zu einer Einigung gekommen, sind also unabsehbare wirtschaftliche Schäden glücklich abgewendet worden. Deshalb, so fragen wir wiederholt, muß diese Einigung auf wenige Orte beschränkt bleiben? Dort waren doch auch Schwierigkeiten zu überwinden und weshalb soll nicht überall möglich sein, was dort gelungen ist. Wir möchten nochmals beide Parteien mahnen, es nicht zum äußersten kommen zu lassen, nicht dahin, daß es Sieger und Besiegte gibt. Denn bittere Gefühle bleiben bei dem zurück, der in einem solchen Kampfe besiegt wird, mag es treffen, wen es will. Wird dieser Kampf bis zum Ende durchgefochten, so wird er nur den Samen neuer Kämpfe in sich tragen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser wird den früheren Präsidenten Nossebeck, wie jetzt verlautet, persönlich bei seiner Ankunft in Berlin auf dem Bahnhofe begrüßen.

* Wie die „Straßburger Neue Zeitung“ mitteilt, hat sich der Kaiser anlässlich seiner Anwesenheit in Straßburg zu seiner Umgebung auch über die elsass-lothringische Verfassungsfrage geäußert. Der Kaiser brachte wiederholt seine Sympathie für Elsaß-Lothringen zum Ausdruck und sprach seine Freude darüber aus, daß die Verfassungsfrage in Fluss komme. Er vertrat die Ansicht, daß das Land seine eigenen Geschäfte selbst besorgen solle. Ueber die Form der Verfassung sprach sich der Kaiser dahin aus, daß von der Errichtung einer neuen Dynastie keine Rede sein könne. Er, der Kaiser, werde Landesherz von Elsaß-Lothringen bleiben. Das Blatt fügt hinzu, man könne infolgedessen wohl annehmen, daß der jetzige Posten des Statthalters auch in der neuen Verfassung beibehalten werden soll. Ueber den Modus, der bei den Wahlen für den gesetzgebenden Körper eingeführt werden soll, lägen Entscheidungen nicht vor.

* Zu der am 4. Juni stattfindenden Weib des Deutschen Reiches.

Das Geheimnis von Dornfels.

Kriminalroman von Rudolph Wustrow.

Während dieser Vorgänge, die auf neue Hartings Streben befanden, das ruhige Bild seiner Verwandten zu zertrümmern und sich eine Zukunft zu bauen, während dieser traurigen Szenen hatte der geistesranke Vetter des Schlossherrn in seiner Wohnung nochmals die Geschichte vom verborgenen Zimmer durchgelesen und war nun trotz des Spottes seines Veters überzeugter als jemals. Mit dem Kollanten in der Hand trat er in das Zimmer des Schlossherrn.

Es war mittlerweile immer dunkler geworden, immer düsterer erschien das schwere Gefäß an den Wänden und der Decke, immer mehr verschwanden die wilden Jagd-Exen, die an den Wänden abgebildet waren, in schwarzer Finsternis, immer matter strahlte die Vergoldung des phantastischen Schnitzwerks, das die Wände und Pfeiler bedeckte.

Erst Harting war durch den Austritt mit Richard und Erna weit mehr erregt worden, als er sich den Anschein gab. Als er nun Theobald eintraten sah und die triumphierenden Worte hörte, mit denen dieser auf das Buch hinwies, rief er ängstlich aus: „Höre endlich auf mit deinen dummen Fäseleien. Eine solche Sage für Wahrheit zu halten, ist doch mehr als albern!“

Der Schlossherr sah auf seinem Stuhle in der Nähe des Fensters, während Theobald im Hintergrund am Tische blieb.

„Wie?“ rief er unglimmig. „Du nennst dies Fäseleien? Mach Dir doch einmal die Mühe und suche, oder wenn es Dir zu beschwerlich ist, lasse mich suchen! Ich habe es schon getan: aber ich kann nicht überall hin — —“

maß für die in der Schlacht bei Hohenfriedberg gefallenen sächsischen und österreichischen Krieger hat als Vertreter des Kaisers der Kronprinz sein Erscheinen zugesagt.

* Der Präsident des Reichstages, Graf zu Schwerin-Löwitz, beabsichtigt, nach Blattermeldungen, nach Beendigung der diesjährigen Session des preussischen Abgeordnetenhauses, also nach Erledigung der Wahlrechtsvorlage, sein Mandat für die zweite preussische Kammer wegen Ueberbürdung niederzulegen. Graf Schwerin-Löwitz vertritt im Abgeordnetenhaus seit 1896 den Wahlkreis Stettin 1 (Anklam, Demmin, Ueckem, Wollin). Dem Reichstag gehört er seit 1893 an.

* Der Ausschuss des Reichstages zur Beratung des Hausarbeitsgesetzes setzte am Mittwoch die zweite Session fort. Der Ausschuss will die Publizität der Lohn- und Preise obligatorisch im Gesetz festlegen. Die Regierungsvertreter bestehen auf der fakultativen Regelung auf Anordnung des Bundesrates. Dabei wenden sie ein, daß eine obligatorische gesetzliche Regelung für die Preisindustrie einfach unmöglich sei. Der § 5 wird auf Antrag des Zentrums in der Weise geändert, daß unter bestimmten Voraussetzungen die Sonntagsarbeit auch für ältere als 16 Jahre alte Hausarbeiter verboten werden kann. Die Bestimmungen des § 6 werden als auf die Stundenhandwerker bezüglichen Berufstätigkeit nicht anwendbar erklärt. Die Paragraphen 11-15 des § 16, der u. a. die Nachweisung erlaubt, gegen die Bedenken geäußert werden, werden unverändert angenommen. Die Weiterberatung wird vertagt.

* Dem Reichstag ist der Gesetzentwurf zugegangen, durch den bestimmt wird, daß den Mitgliedern der Kommission für die Änderungen des Strafgesetzbuchs und der Strafprozessordnung, sowie der Reichsversicherungsordnung dafür, daß sie während der Beratung im Sommer weiter arbeiten, ein Beitrag von je 1500 Mark gewährt wird. Für jede Sitzung, die ein Kommissionsmitglied schwänzt, werden ihm 20 Mark abgezogen. Auch werden die Entschädigungen abgerechnet, die etwa ein Mitglied der Kommission für dieselbe Zeit als Mitglied eines deutschen Landtages bezieht.

* Die Lehrers- und Lehrerinnen-Regelungen in Bremen gehen weiter. In den letzten Tagen wurden wiederum einige Lehrer vernommen.

* Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, haben zwischen den Vertrauensmännern der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen Vorbereitungen stattgefunden, die auf ein gemeinsames Vorgehen bei den nächsten Reichstagswahlen hinführen. Die Zweig-Organisationen beider Parteien sollen ersucht werden, sich möglichst schon jetzt über die Kandidaturen zu einigen und sich zu diesem Zweck mit den Zentralkomitees in Verbindung zu setzen.

* Die Krisis im Bund für Mutterrecht wird in zwei Generalversammlungen am 7. Mai von neuem erörtert werden. Anstelle der erkrankten Frau Minna Cauer wird in der einen, der Fortsetzung der verfallenen Statuten vom 6. März, Fräulein Widewitz den Vorsitz führen. Am selben Abend findet eine von Dr. Helene Söder, der Vorsitzenden der Berliner Ortsgruppe, einberufene Generalversammlung statt, auf deren Tagesordnung die Neuwahl des Vorstandes steht.

Griechenland.

* Die Zeitung „Kritiki“ bringt folgende Meldung: Von einer dem königlichen Hause aufs engste verbundenen Persönlichkeit sei die positive Mitteilung gemacht worden, daß bei der Zusammenkunft des Königs mit seinen Söhnen und den gekrönten Verwandten in Korfu eine definitive Verständigung und Beschlußfassung bezüglich der Stellung der Dynastie im Staate und insbesondere auch die Forderung, die der Kronprinz gegenüber den Offizieren beobachten soll, getroffen werden wird. Es gilt als sicher, daß der König der ganzen Situation müde geworden und definitiv entschlossen ist, abzudanken, aber erst nachdem die Frage der Thronfolge in normaler Weise gelöst sei, damit keine Konflikte in der Armee eintreten, was selbst in Betracht dessen, daß der Kronprinz auch Freunde in der Armee hat, möglich wäre. Man sucht jetzt auch einen Modus, um die verschiedenen Differenzen beizulegen und es wird betont, daß der dem Kronprinzen vom Volk in Korfu bereitzete Empfang ein Beweis dafür ist, daß die griechische Nation ihn zum Könige haben will und ihm das Recht gebe, auf seinem verfassungsmäßigen Thronrecht zu beharren.

Turkei.

* Ueber die Lage in Albanien wird aus Saloniki berichtet: 10 Bataillone, drei Batterien und eine kleine Abteilung Kavallerie unter dem Kommando des Generals Schefet Pascha sind auf dem Vormarsch gegen Katschani.

Von Ueshue sind drei Bataillone mit Gebirgsgepäck nach dem Engpaß unterwegs. Sobald die gesamte Artillerie zweimächtig postiert ist, soll der Angriff erfolgen.

Die Regulierung der Kongo-Grenze.

* Nach einer Meldung aus Brüssel ist der Vertrag, der die Grenz-Angelegenheit zwischen Deutschland, England und der Kongo-Kolonie regelt, am Mittwoch Abend abgeschlossen worden. Der Vertrag verschafft Deutschland nahezu vollkommene Genugthuung, da ihm das gesamte Sultanat Kanda zugesprochen wird und hiermit die Teilung, die durch die neuere Feststellung des 30. Meridians als Grenze sich ergeben würde, wegfällt. Auch die kleineren Streitpunkte, die sich auf eine Insel im Kivu-See bezogen, sind infolgedessen geregelt, als diese Insel Deutschland zugesprochen wird. Darauf soll eine Missionsstation errichtet werden. Die Insel ist für Deutschland besonders wichtig, da sie für Festungszwecke in Frage kommt. Der streitige Weg im Norden des umflossenen Grenzgebietes fällt an Belgien, da Belgien diesen Weg, den es seinerzeit angelegt hat, nicht gut verschieben kann. Das linke Kivu-Ufer fällt an Belgien, sodaß auch Belgien gewisse Vorteile aus diesem Vertrag erhalten hat. Im Verträge mit England wurde das streitige Ruwenzori-Gebirgsgebiet zwischen England und der Kongo-Kolonie geteilt, als die Grenze über den Gebirgs-kamm hinweggezogen wird. Dadurch wird das Ruwenzori-Gebirge zwischen England und Belgien genau geteilt. Der Abschluß des Vertrages ruft bei den beteiligten Unterhändlern große Genugthuung hervor; er ist auch auf deutscher Seite als ein Erfolg zu bezeichnen.

Der Kampf im Baugewerbe.

Mainz, 28. April. Nachdem die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion und der Mainzer Presse auf öffentliche Verhandlung in der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt worden waren, wurde in geheimer Sitzung mit 38 gegen 3 Stimmen beschlossen, den Theaterbau in eigener Regie fortzusetzen. Die seitherige Baufirma O. Hauswald läßt die Gerüste stehen; Maschinen und Handwerkszeuge liefert die Stadt den Arbeitern. Ein städtischer Beamter leitet den Bau, der Donnerstag früh, nach nahezu vierzehntägigem Stillstand, wieder in Angriff genommen worden ist. — Nachträglich wird bekannt, daß gegen die Benutzung des Gerüsts von Hauswald Protest eingelegt worden ist.

Bremen, 28. April. Die Arbeitgeber im Baugewerbe beschloßen in einer Versammlung mit 118 gegen 91 Stimmen, von einer Aussperrung abzusehen.

Aus aller Welt.

Bannfall. In dem Haus Unter den Linden 14 in Berlin ereignete sich ein schwerer Bannfall. Ein Teil einer Kabinette eines Saales brach herunter und begrub 3 Arbeiter unter sich, von denen einer tödlich verletzt wurde.

Sturmunfälle auf See. Die heftigen Westwinde der letzten Tage haben in der Ostsee und den dänischen Gewässern mehrere Schiffsunfälle herbeigeführt, die mit dem Verlust von Menschenleben verbunden waren. Ein Schiffe aus Rostock kenterte mit seinem Boot bei Stralsund und ertrank, während seine Frau und sein Kind gerettet wurden. Der Fischkutter „Judith“ schlug im Rottelap um und sank; drei Fischer ertranken, einer wurde gerettet.

Automobilkorps-Manöver. Das ungarische freiwillige Automobilkorps hatte das preussische, sächsische und österreichische Automobilkorps nach Budapest eingeladen, um an einer gemeinsamen Übung teilzunehmen. Die drei Automobilkorps werden nun unter dem Kommando des Prinzen Heinrich von Preußen mit 40 Automobilen zu Wingst über Dresden, Wien und Prag in Budapest ein treffen.

Eine neue Spionage-Affäre. Die Pariser Morgenblätter beschäftigen sich mit einer neuen Spionage-Angelegenheit. Vor einigen Tagen war die Polizei durch ein anonymes Schreiben benachrichtigt worden, daß zwei Soldaten, von denen der eine in Paris in Garnison liegt, sowie auch die Geliebte eines der Soldaten in Verbindung standen mit dem Spionage-Agenten einer fremden Großmacht und beabsichtigten, militärische Geheimnisse zu verraten. Die Betreffenden waren in dem Schreiben namhaft gemacht und die einzelnen Nebenumstände so präzise angegeben, daß die Polizei die verdächtigen Soldaten längere Zeit hindurch genau beobachten konnte. Schließlich gelang es, einen Brief eines der Soldaten an den Agenten abzufangen. In diesem Briefe schlugen die beiden Soldaten vor, dem Agenten gewisse Teile eines französischen Geschützes auszuliefern. Einer der Soldaten, der der kolonial-Anstalt anachori, sowie dessen Geliebte

„Meine Geduld mit Dir ist nun zu Ende“, rief jetzt Harting zornig. „Sichere Dich zur Tür hinaus oder ich lasse Dich hinauswerfen!“

Der Geistesranke geriet in den höchsten Zorn, er erblaute und konnte kein Wort äußern; mit den Händen arbeitete er wie konvulsisch, doch wenn er dabei auch beinahe das Weinglas umgestoßen hätte, das noch immer unberührt auf dem Tische stand, so wußte er dies doch zu vermeiden.

Endlich fand er Worte. „Das wirst Du bereuen“, rief er, „das bereust Du noch!“

„Hinaus!“ donnerte jetzt Harting. „Ich werde Dich in den nächsten Tagen dahin bringen lassen, wohin Du gehörs!“

„Mich fortbringen lassen!“ rief Theobald mit schriller Stimme, stürzte auf die Tür zu und öffnete dieselbe. „Ich habe hier im Hause ebensogut ein Recht wie Du, wir wollen sehen, wer eher hinausgebracht wird, Du oder ich!“ Schwanfendendes Schreien, den verhängnisvollen alten Kollanten in der Hand, ging er den Korridor entlang. Fast hätte er dabei den Diener Franz umgerannt, der gerade Licht gemacht hatte; dieser, sowie Frau Willmann und die Wirtschaftlerin, die zufällig aus dem Wohnzimmer traten, hatten die Drohung des Geistesranke mit angehört.

Theobald stürmte ins Freie hinaus. Eilig durchschritt er den inneren Schlosshof, das Burgtor und erst im äußeren Hof maßigte er seinen Schritt. Er überlegte, soweit er dessen noch fähig war, soweit Zorn und Wut ihn noch Selbstbestimmung ließen. Das Haus mußte er verlassen, das stand fest das Haus, in dem er — wie er meinte — Heimatrecht hatte, in dem sich der Gegenstand seiner fixen Idee, das verborgene Zimmer, befand. Noch einmal wollte er zurücklegen, noch einmal dem hartbo-

zigen Vetter all seinen Zorn ins Gesicht schleudern. Mit der planmäßigen Ueberlegung, die Geistesranke oft eigen ist, sagte er sich, daß ihm dazu gehöre, um sein Vorhaben auszuführen. Er lehnte daher den Kollanten, den er noch bei sich trug, an die Wand des Hauses, in dem er wohnte und kehrte ins Schloß zurück. Ganz leise öffnete und schloß er die Tür, und mit unhörbaren Schritten schlich er den Korridor entlang. Ein triumphierendes Lächeln zog einen Augenblick über sein leidenschaftlich bewegtes Gesicht, als er sich völlig unbeobachtet glaubte. Ohne anzuklopfen, trat er in das Zimmer seines Veters, um den Gehobenen des vorbereiteten zu treffen, dem er all seinen Zorn noch einmal ausschütten wollte.

Der Altkriegsbefehl hatte sich, als sein Vetter ihn verlassen, von seinem Stuhl am Arbeitsplatz erhoben und war ein paarmal im Zimmer auf und abgegangen. „Welchen Verger man doch mit seiner Vermandtschaft hat!“ murmelte er. „Nun bald werde ich von ihnen allen befreit sein! Die Sache muß ein Ende nehmen!“ Er zündete mit einer Handbewegung das elektrische Licht an, der Kronleuchter erstrahlte und erleuchtete den altentwässerten und weiträumigen Raum.

Harting gewahrte jetzt das große Weinglas, das noch unberührt auf dem Tische stand; bisher im hellen Vordergrunde des Zimmers stehend, hatte er es nicht gesehen. Er griff nach dem Glas, führte es an den Mund und stürzte nach seiner Gewohnheit den Wein schnell hinunter.

„Es muß ein Ende nehmen mit ihnen allen!“ murmelte er nochmals. Mächtig wurde er von einem sonderbaren Gefühl überwältigt, er taumelte auf seinen Stuhl zu und sank bald darauf ohnmächtig zusammen.

Wenige Augenblicke hatte er so gelegen, als sich im Hintergrunde des Zimmers ein helles Geräusch bemerk-

sind bereits verhaftet. Andererseits hat die Sicherheitsbehörde Erhebungen angestellt, welche zur Aufdeckung eines gut organisierten Spionage-Systems in Frankreich führten. Diese Nachricht erregt die Gemüter aufs höchste. „Paris Journal“ erzählt hierüber, daß in einem Park, der zu einer großen Domäne in der Nähe von Montmerancy gehörte, eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet worden war, durch deren Vermittelung es gelungen war, die drahtlosen Nachrichten abzufangen, welche zwischen dem Eifelturm und den französischen Kriegsschiffen und anderen Telegraphen-Stationen ausgetauscht wurden. Diese Nachrichten betrafen hauptsächlich die National-Verteidigung.

Selbstmord auf einem Dampfer. Beim Einlaufen des Dampfers „Paraguay“ aus Genua in Livorno, begab sich ein Passagier 3. Klasse auf Deck, schloß sich eine Kugel in den Kopf und fiel über Bord. Er konnte, trotzdem der Dampfer sofort stoppte, nicht mehr gerettet werden. In dem zurückgelassenen Reisemantel des Selbstmörders fand man ein Billet mit folgenden Worten: Mein Name ist Vladimir Boiwid, 31 Jahre alt. Ich bin nicht freiwillig. Die Worte waren in französischer Sprache niedergeschrieben.

Die Strandung des „Zeppelin 2“.

Zur Schuldfrage.

Die Frage nach denjenigen, die als die Schuldigen für die Katastrophe am Webersberge verantwortlich gemacht werden können, beschäftigt sich die gesamte deutsche Presse. Überall wird hier sowohl die Fahrt entgegen der Warnung der Wetterkundigen getadelt, als auch die unzureichende Verankerung bemängelt. Ebenfalls empfindet man es vielfach als einen Fehler, daß während der Verankerung niemand in der Gondel sich befunden habe. Demgegenüber wird zwar von Fachleuten darauf hingewiesen, daß das Luftschiff nicht „abgewogen“ gewesen sei, so daß, nachdem es sich losgerissen hatte, eine Steuerung außerordentlich schwierig wurde. Das ist natürlich richtig. Aber es schließt nicht aus, daß der Versuch hierzu gemacht werden konnte. Denn, wenn auch infolge der ungleichmäßigen Lastverteilung eine gute Steuerung und endlich gefahrlose Landung nicht mit aller Gewißheit vorauszusehen war, so konnten doch die größten Gefahren ohne Zweifel vermieden werden. Es genügt hierzu schon zu nächst, daß eine kundige Hand die Höhensteuer bediente, um das Schiff aus der Nähe der gefährlichen Felsen zu entfernen. Natürlich ist ferner richtig, daß Menschen in dem Schiff einer gewissen Gefahr ausgesetzt sind, wenn es sich plötzlich löst. Aber dieser Gefahr muß jeder Seemann sowohl wie jeder Luftschiffer stets ins Auge fassen können. Auch hatte man bisher anscheinend diese Gefahr nicht so sehr bedacht, denn es befanden sich stets in den auf freiem Felde verankerten „Z“-Schiffen eine größere Anzahl Soldaten, die als „lebender Ballast“ verwendet wurden, dann auch Steuerleute, Monteure usw. usw. Sie alle werden natürlich bei einem plötzlich auftretenden Sturm gefährdet. Aber man wird ihre Anwesenheit nicht entbehren und die Gefahr nicht auf ein geringeres Maß beschränken können, so lange nicht überall feste Hallen vorhanden sind. Bei einer Landung auf freiem Felde sind zeitweise fobiet technische Maßnahmen erforderlich, die eine Anwesenheit von Personen im Luftschiff bedingen (Nachfüllung der Ballonetts mit Gas, Nachfüllung der Wassertanks mit Wasser, Nachprüfung der Motore usw. usw.), daß es wirklich nichts verschlagen würde, wenn sich zu diesen Assistenten noch ein sachkundiger Beamter gesellen würde.

Berlin, 28. April. Der Untergang des „Z. 2“ soll im Reichstage zu eingehender Verhandlung kommen. Die Sozialdemokraten wollen eine Interpellation darüber einbringen. Es verlautet außerdem, daß der Reichskanzler dem Hause aus eigenem Entschluß eine Darlegung des beklagenswerten Unfalles zukommen lassen will.

Von der Luftschiffahrt.

* Graf Zeppelin in Brüssel. Graf Zeppelin hat für Mitte Juni seinen Besuch mit dem „Z. 4“ auf der Weltausstellung in Brüssel angesetzt. Das Luftschiff wird 14 Tage Passagierfahrten unternehmen und Graf Zeppelin wird Vorträge über das starre System halten.

* Der Flug London-Manchester. Paulhan, der Mittwoch in Richfield niederging, legte 117 Meilen in 2 Stunden 39 Minuten zurück. Er mußte landen, weil die Dunkelheit ihn absolut am Weiterfahren hinderte. White erreichte nur Roade, 60 Meilen von London, die er in 86 Minuten machte. Paulhans Schnelligkeit war 44 Meilen in der Stunde, die von White 43. Der Franzose hielt sich in größerer Höhe als White.

bar machte. Ein Bild des Wandgeräts hob sich zur Seite und es erschien die Gestalt eines Mannes, dessen Gesicht von einer schwarzen Maske verhüllt war.

Der Fremde schien die Situation bereits beobachtet zu haben, wahrscheinlich durch eine kleine Öffnung in der Wand, denn er trat kurz entschlossen auf die elektrische Leitung zu und verdrängte das Licht, so daß das Zimmer in Halbdunkel gehüllt wurde.

Nun stürzte sich die unheimliche Gestalt auf den vom Stahl herabgeglittenen Schloßherrn und verhielt sich eine Zeitlang regungslos, indem er zugleich aufmerksam lauschte, ob nicht die Stille, die auf dem Korridor herrschte, durch ein verdrängtes Geräusch unterbrochen würde.

Während er die Schritte des Korridors daherkam, der Fremde erhob sich und schritt leise auf die Dinterwand zu.

Aber er blieb nicht unbeobachtet. Theobald, vom ganzen Grimme seines Wahnsinns erfüllt, stürzte herein in das Zimmer.

„Hinauswerfen willst Du mich wie einen Hund?“ rief er mit schriller Stimme, und packte den Unbekannten, den er im Halbdunkel für seinen Vetter hielt, am Arm.

Der Fremde zog blitzschnell ein Dolchmesser, ebenso schnell aber steckte er es wieder ein und schien sich anders besonnen zu haben.

„Dummes Zeug!“ flüsterte er. „Was machen Sie denn, Herr Hartling? Ich bin nicht Ihr Vetter, der ist eben ins Wohnzimmer gegangen. Ich weiß, daß Sie das verborgene Zimmer suchen, um den Schatz zu heben.“

„Aber woher wissen Sie?“ fragte Theobald erstaunt. „Und wer sind Sie?“

„Das ist augenblicklich Nebensache!“ flüsterte der Fremde. „Wenn Sie das Geheimnis des Schlosses finden wollen, so folgen Sie mir!“

White passierte Rugby in großer Höhe um 3.30, mußte aber nach 4 Uhr in Richfield niedergehen aus noch unbekannten Gründen. Kurz vorher war Paulhan in Richfield aufgestiegen. Er flog mit kolossaler Geschwindigkeit über Stafford und Crewe und ging um 5 Uhr 45 in Didsbury, im fünf-Meilen-Radius von Manchester nieder. — Paulhan gewann die 10000 Pfund.

Zum Tode Björnsons.

Paris, 28. April. Gestern Nachmittag 5 Uhr wurde die Leiche Björnsons einbalsamiert und spät abends nach dem Nordbahnhof überführt. Björnson ruht in einem Sarg, der in einem Zinsfarge steht. Der Sarg trägt eine silberne Platte mit dem Geburts- und Todesjahre. Unter den Persönlichkeiten, die Abends der Gattin Björnsons kondolierten, waren auch Ministerpräsident Briand und Theodor Roosevelt. Für die Versammlung der skandinavischen Kolonie vor dem Sarge des Dahingegangenen erhielt eine Halle des Nordbahnhofes Trauergelände. Dort hielten der norwegische Gesandte, Baron Wedel und ein Vertreter der französischen Regierung Ansprachen. Die Familie wird sich noch über den Zeitpunkt der Beerdigung des von Björnson kurz nach seiner Ankunft in Paris einem Sekretär diktierten politischen Testamentes schlüssig machen, ebenso über die drei hier verfaßten Gedichte patriotischen Inhalts.

Bemerktes.

Zur Achtung und Schonung der Natur fordert eine Zuschrift an die „Dressener Nachrichten“ auf, in der es heißt: An Sonn- und Festtagen meinet der Städter, die ganze Natur gehöre ihm. Er schont nicht der Wiesen, nicht der Felder, nicht des Waldes. Er tritt den frisch sprossenden Rasen und die junge Saat nieder, als ob sie ihm gehörte; er raubt die Ähren des Getreides aus oder läßt ungefragt seine Kinder dies freile Spiel treiben. Aus Gärten überhängende blühende Zweige sind ihm erbarmungslos ausgeliefert. Von Abschnitten und tiefem Beiß, zugleich aber auch von gerechtem Zorn werden wir erfüllt, wenn wir Sonntags an den Hauptstraßen, die das Heer der großstädtischen Waldbäuer wieder sammeln, die mit Sträuben bedachten Scharen dahinziehen sehen. Wie viele Bäume und Sträucher werden an einem einzigen Sonntag zur Ruine! Das Wachstum vieler Jahre wird in einem einzigen Augenblicke vernichtet. Und das alles, um das Zimmer ein paar stüchtige Tage zu schmücken. Nicht lange wird es währen, so grünen uns am Wegesrand nicht mehr Bäume und Sträucher in der Fülle ihrer Kraft, sondern nur noch die Kränze und Krüppel, die Verwachsenen, das Monstrum. Dem Großstädter ist es nicht so leicht gemacht, zu beobachten, daß auch die Pflanze ein Leben hat, zu sehen, wie sie sich freudig dem Lichte zuwendet, mit ihren Blütensternen den Lauf der Sonne verfolgt, mit ihr erwacht und mit ihr schlafen geht, wie der Baum dem Lichte zu wächst, wie sich die Blüte schließt bei rauhem Wetter und wieder öffnet, wenn der Himmel freundlich lacht, wie die Pflanze ihre Blätter einrollt, wenn der Regen lange Zeit ausbleibt. Ihr Eltern und Erzieher, lehrt eure Kinder nicht nur Naturwissenschaft, sondern vor allem Natursinn und Achtung vor der Natur. Sonst gehen wir einer Zeit entgegen, wo die Umgebung der Städte und Dörfer an die Niederlassungen jener Barbaren erinnert wird, die ihre Grenzgebiete viele Stunden im Umkreise verwüsten und veröden ließen, um feindlichen Heeren den Aufenthalt dort unmöglich zu machen.

Glück im Unglück. Ein neues Händchen berichtet ein verlässlicher Stabsoffizier aus seinem früheren Garinonleben. Ein Bataillonskommandeur, der — wie der offizielle Ausdruck lautet — „für höhere Stellen nicht mehr in Aussicht genommen“ war, und dem deshalb bereits dienstlich abgelehnt worden war, seinen Abschied einzureichen, hatte das Unglück, daß ihm vor Torschluß sein Zahlmeister mit dem Kasseneinhalt von 20 000 Mark verschwand. Nach den bestehenden Bestimmungen ist der Kommandeur dafür regresspflichtig. Da der Major seine Vermögenslosigkeit nachweisen konnte, so daß ein Ersatz nur im Gehaltsabzugsverfahren angängig erschien, entschloß man sich an maßgebender Stelle, ihn vorläufig auf seinem Posten zu belassen. Nach mehreren Jahren war erst ein Viertel des Betrages zurückgezahlt. Der Fiskus aber sahien auf die ganze Summe nicht verzichten zu wollen. So blieb nichts übrig, als den schon einmal dem militärischen Tode Geweihten weiter in die Stellung eines Regimentskommandeurs zu befördern. Erst als der betreffende Herr zur Brigade heran kam, wurde ein fernerer Kompromiß nicht mehr geschlossen, und der Abschied in der üblichen Form bewilligt. Der noch verbleibende zurückzahlende Rest ist dann durch kaiserliche Gnade erlassen worden. Der betreffende heutige Generalmajor z. D. aber ist dauernd im Genuß einer Pension, deren Unterschied gegen das schmale

Ruhegehalt eines Bataillonskommandeurs ihn für die früheren Abzüge reichlich entschädigt. Es dürfte selten ein Beispiel geben, besonders im militärischen Leben, wo eine unglückliche Schicksalsprüfung sich so augenfällig in Glück verwandelt hat.

Wie vorgeht man eine Einbalsamierung? Schon seit dem grauen Altertum und manche Mittel und Wege bei den Kulturen des Orients, dem Ägypter, ja selbst bei den Ureinwohnern der Insel Teneriffa und bei den alten Mexikanern bekannt gewesen, die Levetrie der Toten in egyptisch-ägyptischer Weise aufzubewahren. Im Mittelalter ging mit dem Einbalsamieren die Kunst und Wissenschaft aus, die Kunst des Einbalsamierens verloren. Erst im 16. Jahrhundert mit dem Aufschwung der Naturwissenschaften ergab sie sich zu größerer Vollkommenheit in neuen Bahnen. Anatomische Präparate zu Verheweden wurden an allen Universitäten nach diesem Rezept begangen. Französisch-ägypter freuten in die gereinigten Leichen der Leichen, Aloe, Myrrer, und zusammengelegte Gewürze, und befeucht die Körper, die mit Wachs bestrichen wurden, in den verbleibenden Weisarg. Später wurde eine Weingeistlösung edelster Harze und Öle, sowie Pulver aromatischer Kräuter in die Muskeln und Knochen eingebracht. Das Rezept nennt: Zerkleinert, Majoran, Ephem, Salbei, Enzian, Weiden, Rosmarin, Kamus, Pfefferminze, Öl, Wustat, Weiden, Ingwer, Aloe, Sandelholz, Weidenwurzel usw. Die edelsten Leiche (Herz, Niere und Leber) werden gesondert mit duftenden Spezien in Weingeist balsamiert. Hierzu verwendet man sandelholz und Perubalsam, Storax-Gummiharz, brasilianischen Copayubalsam usw. Nach einem neuen englischen Verfahren wird Glyzerin und Arsenit, namentlich auch Quecksilbersublimat in das Gefäßsystem eingespritzt. Salzsäure Tonerde und essigsaure Alaunerde erhalten die schwellende Rundung der Wangen; der Eindruck wird noch gehoben durch Einwirkung der Injektion mit Zinnobor. Dem Haupte einer balsamierten Leiche verleiht die Kunst des Freilegers sodann mit ungemein großer Sorgfalt und Geschicklichkeit den letzten Schmuck. Der Sieg der ärztlichen Kunst über die Naturgewalt ist zwar nicht von unbegrenzter Zeitdauer, indessen verzögert sich der Verfall auf den Verlauf von Jahrhunderten.

Aus Marias Leben. Im Jahre 1870, kurz nach seinem ersten großen literarischen Treffer, zog Marias Twain den „Haupttreffer“ eines Lebens: er heiratete. Es war in der „Quänterstadt“ Philadelphia, wo er zum ersten Mal seiner zukünftigen Frau Olivia S. Langdon begegnete. Die beiden waren rasch miteinander einig, aber die Einwilligung des zukünftigen Schwiegervaters fehlte noch. Auf eigenartige Weise trug Marias Twain seine Werbung vor. „Mr. Langdon“, sagte er mitten in einem angeregten Gespräch plötzlich in seiner langsamen, schleppenden Sprechweise, „haben Sie nicht irgend etwas besonderes zwischen Ihrer Tochter und mir bemerkt?“ „Nein“, antwortete Langdon erstaunt. „Nun wohl“, entgegnete der Freier nachdrücklich, „dann halten Sie mal jetzt Ihre Augen hübsch offen und Sie werden was merken.“ Die Heirat fand denn auch bald darauf statt, und der Schwiegervater schenkte dem jungen Paare ein hübsches Haus. Marias Twains Antwort bestand darin, daß er den Schwiegervater benachrichtigte, er dürfe jetzt auch zu jeder Zeit zu ihm kommen und sogar bei ihm übernachten. Von diesem seinem ersten Heim aus sah der glückliche Ehegatte eines Morgens nach dem Hause gegenüber und er sah etwas, das ihn veranlaßte, eilig aufzustehen und den auf der Veranda beim Frühstück verammelten Nachbarn folgende berühmte gewundene Rede zu halten: „Mein Name ist Clemens. Meine Frau und ich haben bereits seit längerem die Absicht gehabt, uns Ihnen vorzustellen und Ihre wertvolle Bekanntschaft zu machen. Wir bitten Sie hierdurch um Verzeihung, daß das bis jetzt noch nicht geschehen ist. Nehmen Sie es mir auch bitte nicht übel, daß ich zu dieser frühen Tageszeit und in so formloser Manier bei Ihnen eindringe, aber — Ich bin aus brennt!“

Humoristische Ecke.

* Aus dem Münchner Quartier latin: „Hier haben mich noch keine Banzen geblissen; sie scheinen von der Polizei die Konzeption noch nicht zu haben.“

* Die neue Zeit: „Und wie viel Lohn verlangen Sie?“ — „Ja, gnä' Frau, Lohn verlange ich überhaupt nicht, sondern Gehalt und außerdem Repräsentations-gelder!“

* Ein vorsichtiger Mann: „Ach, Oskar, wie ich Dich liebe! Mit jedem Tage wirst Du mir wertvoller!“ — „Sag das um Himmelswillen nicht öffentlich, sonst muß ich Verzinzwachsteuer zahlen!“

* Ausflug: „Ob wohl die Bäume schon grün sind? Vor lauter Automobilstaub kann man gar nichts sehen!“

„Sie kennen das Wegemitter-Netz der Weststrasse. Seine fixe Idee, die ihn völlig beherrschte, überwand alle Bedenken. „Wo ist es?“

„Das werden Sie sehen! Also folgen Sie mir! Ich führe Sie.“

Damit ergriff der Unbekannte Theobalds Hand und führte ihn in den Hintergrund des Zimmers. „Hier hinein!“ flüsterte er und zog ihn in die Öffnung in der Wand.

„Aber hier ist es dunkel“, wandte Theobald ein. „Einen Augenblick, ich mache Licht“, flüsterte der Fremde, schloß geräuschlos die Öffnung im Gefäß und beugte sich zur Erde. Hier nahm er eine Wandlaterne, öffnete sie und ließ ihren Strahl umherschweifen; er selbst blieb dabei im Dunkeln. „Wir sind hier auf der gelben Treppe“, fuhr er fort, „die müssen wir hinuntergehen. Folgen Sie mir getrost, Herr Hartling, ich habe dieselben Absichten wie Sie, ich bin dem Schatz schon auf der Spur.“

Theobald folgte dem Vorausreitenden, der den Strahl der Laterne auf die Stufen der engen, gewundenen Treppe fallen ließ.

Sie mochten gegen dreißig Stufen hinabgegangen sein, als der Unbekannte stehen blieb. Er leuchtete an der Mauer umher, zog dann einen Schlüssel aus der Tasche, steckte diesen ins Raus und es öffnete sich eine kleine Pforte.

„Das ist die Mauer, die Sie nicht durchdringen“, sagte er sich, „denn die Mauer ist nicht durchdrungen.“

Der Unbekannte trat in ein leeres Gemach hin, in dessen Inneren mehrere Stufen hinabführten, ging die Stufen hinab, schritt durch den kleinen Raum und trat zu einer anderen Tür, die ebenso niedrig war wie die erste. Theobald folgte nicht ohne Wangen.

Der Unbekannte schloß von innen zu und zog den

Schlüssel ab, hielt den Schlüssel im Dunkeln zu halten. Indessen bemerkte Theobald doch, daß sein unheimlicher Begleiter eine schwarze Maske trage. Dieser bemerkte: „Warten Sie hier einen Augenblick, bis ich die nächste Tür aufgeschlossen habe.“

Während Theobald bei dem entweichenden Licht die Türe hinabging, die auf den Boden des Gemaches hinüberführte, öffnete der Unbekannte die andere Türe, und sie schnell hinter sich zu und schloß sie von außen ruhig ab.

Theobald merkte zu seinem Entsetzen, daß er in eine Falle geraten, daß er gefangen war.

„Was soll das?“ rief er, indem er an die Tür schlug, „warum lassen Sie mich allein?“

Der Unbekannte stand eine Zeitlang überlegend, ihm selbst schien die Situation überraschend gekommen zu sein.

Die Ruhe des gefangenen Geistesstrahlen drangen nur schwach an sein Ohr, die eiserne, augen mit Felsgestein verkleidete Tür dämpfte den Schall. Der Unbekannte beugte sich jetzt wieder auf der geheimen Treppe, die um das Zimmer herumführte. Er schritt die Treppe hinauf, schaute an der oberen Tür den Rücken des Geistesstrahlen, der nur schwach hörbar waren, und begab sich dann leise zum oberen Ende der Treppe, um durch eine kleine Öffnung in deren Gefäß in das Zimmer des Schlosses hineinzublicken.

Was er hier sah und hörte, fesselte seine Aufmerksamkeit und erst nach längerem Lauschen trat er dem Mörder an. An der unteren Tür des geheimen Zimmers angelangt, klopfte er und rief dem Geistesstrahlen zu: „Es wird Ihnen nichts geschehen, Sie werden auch wieder befreit werden, aber Sie müssen sich einige Tage gedulden.“

„Öffnen Sie, öffnen Sie!“ rief der Gefangene.

Fortsetzung folgt.

Gesangverein „Volksliederbund“

(Gegründet am 1. Mai 1905.)

Präsident: Herr **Heinr. Theis**; Dirigent: Herr
J. A. Burkhard, Mainz.

Sonntag, den 1. Mai 1910,
abends 8 1/2 Uhr im „Karthäuser Hof“

Stiftungs-Feier

verbunden mit Konzert u. Ball,

unter geistl. Mitwirkung von Fräulein **Lulu Krauter**
(Sopran), Herrn **Hermann** (Baß) und der
Geschwister **Burkhard**.

Vortrags-Ordnung.

1. Eröffnungs-Marsch.
2. Prolog, von Heinrich Theis,
(gesprochen von Fräulein Anna Martini).
3. Ansprache des Präsidenten.
4. Männerchöre:
 - a) „Matrosenlied“, J. A. Burkhard, Spangenberg.
 - b) „Die schöne Schürferin“, Mozart.
5. Duett für Sopran und Baß,
6. Klavier-Vorträge, (vierhändig),
(vorgelesen von den beiden 4 1/2 u. 5 1/2-jährigen
Otto und Franz Burkhard):
 - a) Andante a. d. Sinfonie, Haydn.
 - b) Lied aus „Hänsel u. Gretel“, Humperdink.
7. Männerchöre:
 - a) „Schön ist die Jugend“, Kühnhold.
 - b) „Heimkehr“, J. A. Burkhard.
8. Lieder für Sopran:
 - a) „Komm wir wandeln im
Hindenschrein“, Cornelius d'Albert.
 - b) „Wiegengesang“, Schuert.
9. Lieder für Baß:
 - a) „Der Wanderer“, Halevy.
 - b) „Arie a. d. „Jüdin“, Burkhard.
10. Klavier-Vortrag (vierhändig).
11. Männerchöre:
 - a) „Hun leb' wohl“, Burkhard.
 - b) „Alte deutsches Volkslied“, Burkhard.
12. Lied für Sopran.

Anfang 8 1/2 Uhr. — Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.
Eintritt 25 Pfg., 1 Dame frei, jede weitere Dame 25 Pfg.
N. B. Abänderungen des Programms bleiben vorbehalten.
Es wird höflich gebeten, während des Konzertes nicht zu rauchen.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein
Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Gelegenheitskauf!

Vom 28. April bis 8. Mai!

Verkaufe einen Posten

Emailierte Waren

zu bedeutend billigen Preisen!

Ferner gewähre auf sämtliche Waren

10% Rabatt

August Unkelhüsser,

Flörsheim, Hauptstraße 39.

Lade ein

Schiff mit Kohlen

aus.

Hausbrand	Mk. 1.00
Nuss III	„ 1.10
Nuss II	„ 1.15

Bestellungen nimmt entgegen **Joseph Martini**.

la.

Petroleum

per Liter 16 Pfg.

Bruchpreis

per Pfund 11 Pfg.
10 Pfund 1.05 Mk.

empfiehlt

J. Latscha

Ortskrankenkasse Nr. 8, Hochheim a. M.

Sonntag, den 1. Mai 1910, nachmittags 3 1/2 Uhr
ordentliche Generalversammlung

im Lokale des Herrn **Carl Fleischer** „zum Weihergarten“
Hochheim a. M., wozu die Mitglieder höflichst einge-
laden werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Entlastung des Vorstandes und des Kassierers.
3. Verschiedene Angelegenheiten.

Hochachtungsvoll

Heinrich Horn,
1. Vorsitzender.

J. Trops,
Schriftführer.

3 Wohnungen

zu vermieten vom 1. Mai ab in den Wohnhäusern
Hauptstraße 49 u. 51. Näheres zu erfragen
Obermainstraße 1.

1892er!

Sämtliche Kameraden, welche im Jahre 1892
geboren sind, werden gebeten, sich zu der am Sonn-
tag, den 1. Mai nachmittags 1 Uhr statt-
findenden

zusammentkunft
zwecks Gründung einer Kameradschaft
im Karthäuser Hof einzufinden.

Mehrere Kameraden.

3 Zimmer u. Küche

(evtl. auch zwei Zimmer mit Küche)
in der Nähe des Bahnhofes, sofort oder später
gekauft. Offerten an die Expedition dieses Blattes.



Umsonst 1 Fahrrad

Katalog erhält jeder Interessent, der uns seine
Adresse mitteilt. Wir liefern die feine und
bekannte Marke Sturmvoegel. Auch Nähma-
schinen, Ketten, Glocken, Laternen, Freilaufnaben, Petale, Ketten,
Sattel Pumpen, Schlüssel, Schloßer, Flickzeug und alle Teile, die
zu einem Fahrrad oder Nähmaschine gebraucht werden, können
Sie gut und billig beziehen. Vertreter überall gesucht.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel

Gehr. Grütner

Berlin-Halensee 170.

Zeichenblocks empfiehlt

H. Dreisbach.

Mein Geschäftsprinzip ist: Bessere Ware für weniger Geld!

Feine fertige Herren-Anzüge

in sorgfältigster Ausführung, angefertigt aus besten Mass-Stoffresten, nur letzte Neuheiten,
vorrätig in 25 Herren-Größen, auch für sehr corpulente und schlanke Herren.

Sakko-Anzüge

M. 28.-, 34.-, 38.-, 42.-, 48.-, 52.-

Sakko-Anzüge

in soliden und modernen Cheviot- und Kammgarn-
stoffen

M. 11.50, 16.-, 19.50, 22.-, 26.50

Gehrock-Anzüge

5. tiefschwarze Ware in Mass-Verarbeitung.

M. 26.50, 32.50, 38.50, 44.-, 52.50

Kein Laden, daher konkurrenzlos billige Preise.

Frau Löwenstein Ww. Mainz

Kein Laden Bahnhofstraße 13 1. Stock Kein Laden
Ecke Bahnhof- und Parkstraße. Telefon 2081.

Schuhwaren

verschiedenster Lederarten,
modernster Facon, gut und billig.

Empfehle: Sonntags-Stiefel

für Damen, mit und ohne Lackkappen,
von Mk. 6.50 bis 15.—

für Herren in guter Ausführung und neuester
Facon, von Mk. 7.— bis 16.—

Braune Stiefel für Herren, Damen u. Kinder in grösst. Auswahl,

Damen-Derby-Halbschuhe mit Lackkappen von Mk. 6.50 an.

Spangenschuhe, Hausschuhe
in schwarz u. farbig.

Sandale, weisse und braune Turnschuhe.

Arbeiterschuhe aus nur gutem Rind- und Kalbleder.

Schuhhaus Simon Rahn, Flörsheim,

Obermainstraße 13.

Aufforderung.

In der Nachlasssache des verstorbenen Landwirts
Johann Joseph Keller von Flörsheim ist der Unter-
zeichnete von dem Königl. Amtsgericht zu Hochheim a.
M. zum Nachlassverwalter bestellt worden.

Der Unterzeichnete fordert alle Diejenigen, welche
noch Ansprüche an den Nachlass haben, auf, ihre For-
derungen innerhalb 8 Tagen anzumelden.

Desgleichen werden alle Diejenigen aufgefordert,
welche noch Zahlungen an dem Nachlass zu leisten ha-
ben, dies innerhalb obiger Frist nachzuholen.

Hochheim, den 16. April 1910.

Der Nachlassverwalter

Heinrich Sauerhoffig,
Prozeßagent.

Seife, Putz- u. Waschartikel

la. hellgelbe Kernseife	Pfd. 27 Pfg.
la. weisse	„ 28
Feinste reine	„ 30
la. gelbe Schmierseife	„ 18
la. weisse	„ 20

Prima Seifenpulver 1/2 Pfd. Packet 5 Pfg. Wasch-
crystall 10 Pack 35 Pfg., Thompson, Luhn, Eura-
ka und Goldperle Pack 15 Pfg. Seifenpulver mit
Geschenkeinlage Pack 12 Pfg. Bleichsoda 1 Pack.
10 Pfg. Persil-Ipsit Pack 35 u. 65 Pfg. Globus,
Amor, Putzseife, Solarine, Putzpasta für Kupfer,
Salmiakgeist, Benzol, Zinnsand, Seifensand, Putz-
steine, Putztücher 18, 22, 25, 30, 35 Pfg. Erdal
gelb und schwarz Dose 15 Pfg. Bohner-Wachs Dose
40 Pfg.

Minderwertige, sog. Ramsch- oder Schleuderware
führe ich nicht. Zum Verkauf kommt nur reelle Quali-
tätsware zu streng realen Preisen

Frankfurter

Colonialwarenhaus.

Delikatessen- und Weinhandlung,

Hochheimerstraße 2

Hochheimerstraße 2.

Feiertage halber bleibt mein Ge-
schäft Samstag und Sonntag ge-
schlossen.

D. Mannheimer.

Prima Bruchpreis

per Pfund 11 Pfg.

empfiehlt

Franz Schichtel.

Neuheiten

in
Anfangs-
Karten

wunderbare
Dessins

sind soeben eingetroffen in
der Papierhandlung von

H. Dreisbach,

Kartäuserstraße.

Institut Boltz

Almenau i. Thür.

Einj., Fährn., Prim.-Abitur.- (Ex.)

Druck

sachen
aller Art
fertig an

Buchdruck. H. Dreisbach.

Beilage zur Flörsheimer Zeitung

Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 51.

Samstag, den 30. April 1910.

14. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Impfung für 1910 findet in dem Schulaale der Grabenstraße No. 30 dahier, an nachbezeichneten Tagen und Stunden statt:

Am 2. Mai 1910 Wiederimpfung.

Nachmittags 1 Uhr, Schulknaben, die im 1. Halbjahr geboren.

Nachmittags 1 1/2 Uhr, Schulknaben, die im 2. Halbjahr geboren.

Am 2. Mai 1910 Erstimpfung.

Nachmittags 2 Uhr, Restanten aus 1909 und Kinder, die im Januar 1909 geboren.

Nachmittags 2 1/2 Uhr, Kinder, die im Februar und März 1909 geboren.

Nachmittags 3 Uhr, Kinder, die im April, Mai und Juni 1909 geboren.

Am 3. Mai 1910 Wiederimpfung.

Nachmittags 1 Uhr, Schulknaben, die im 1. Halbjahr geboren.

Nachmittags 1 1/2 Uhr, Schulknaben, die im 2. Halbjahr geboren.

Am 3. Mai 1910 Erstimpfung.

Nachmittags 2 Uhr, Kinder, die im Juli und August 1909 geboren.

Nachmittags 2 1/2 Uhr, Kinder, die im September und Oktober 1909 geboren.

Nachmittags 3 Uhr, Kinder, die im November und Dezember 1909 geboren.

Nachschautermine.

Am 9. Mai 1910 Wiederimpfung.

Nachmittags 1 Uhr, Schulknaben, die im 1. Halbjahr geboren.

Nachmittags 1 1/2 Uhr, Schulknaben, die im 2. Halbjahr geboren.

Am 9. Mai 1910 Erstimpfung.

Nachmittags 2 Uhr, Restanten aus 1909 und Kinder, die im Januar 1909 geboren.

Nachmittags 2 1/2 Uhr, Kinder, die im Februar und März 1909 geboren.

Nachmittags 3 Uhr, Kinder, die im April, Mai und Juni 1909 geboren.

Am 10. Mai 1910 Wiederimpfung.

Nachmittags 1 Uhr, Schulknaben, die im 1. Halbjahr geboren.

Nachmittags 1 1/2 Uhr, Schulknaben, die im 2. Halbjahr geboren.

Am 10. Mai 1910 Erstimpfung.

Nachmittags 2 Uhr, die im Juli und August 1909 geboren.

Nachmittags 2 1/2 Uhr, die im September und Oktober 1909 geboren.

Nachmittags 3 Uhr, die im November und Dezember 1909 geboren.

Die Eltern und Pölegeeltern haben ihre impfpflichtigen Kinder pünktlich zur Impfung zu bringen, Zuwiderhandlungen werden gesetzlich bestraft.

Flörsheim, den 14. April 1910.

Die Polizeiverwaltung:

Land, Bürgermeister.

Ueber Vorschußvereine und Volksbanken.

Die Konkurrenz auf allen Gebieten des Erwerbslebens zwingt heute jedes Unternehmen zu scharfem Rechnen. Jedermann, einerlei ob Kaufmann oder Handwerker, ob Fabrikant oder Landwirt, ob Händler oder Arbeiter will und muß daher am Schlusse eines Geschäftsjahres wissen, welche Erfolge ihm eine bestimmte meist ein Jahr umfassende Rechnungsperiode gebracht haben. Man stellt zu diesem Zweck Vermögen und Schulden zusammen und vergleicht das Resultat mit dem Stande des Vorjahres. Der Unterschied gibt Erfolg und Mißerfolg genau an. Die Bilanz ist allzeit der Spiegel einer Geschäftsperiode.

Eine ganz wesentliche Einwirkung auf den Erfolg irgend einer Unternehmung hat die Bankverbindung. Noch vor 60 Jahren waren es nur die großen Städte, die zu Sigen von Banken zwecks Vermittlung von Kredit- und Geldgeschäften ertoren waren und für den Bewohner des Landstädtchens wie für den Dorfbewohner war eine Bankverbindung, zumal bei den unentwickelten Verkehrsverhältnissen schwerer zu erlangen und andererseits auch weniger nötig. Der Geld- und Kreditverkehr vollzog sich zwischen Privatleuten, häufig ohne gewerbsmäßige Vermittlung des Darlehensgebers; auf dem platten Lande half der Nachbar, wenn er Lust und Geld hatte, und in den Städten und Landstädten bildeten sich in Verbindung mit Warengeschäften mancherorts Anfänge zu gewerbsmäßiger Geldvermittlung, aus denen sich zum Teil auch große Aktienbanken entwickelten. Auf keinem Gebiete hat sich aber in den letzten 5-6

Jahrzehnten eine solch bedeutende, geradezu umwälzende Verschiebung vollzogen, wie auf dem Gebiete des Geldwesens. Diese Verschiebung, die bis in die äußersten Winkel, bis zum entlegensten Dorf sich bemerkbar macht, ist eine Folge der rapid entwickelten Verkehrsverhältnisse, der Gewerbefreiheit und der Internationalität des Geldmarktes.

Jedermann muß heutzutage eine Bankverbindung unterhalten, entweder um die Ersparnisse fruchtbringend anzulegen oder um Kredit zu erwirken. Betriebe, die keine Bankverbindung unterhalten und deren Inhaber behaupten, sich ohne Kredit durchzubringen und auch wegen überschüssiger Gelder keine Verbindung zu benötigen, dürfen wohl nicht zu lebhaften und nützbringenden Unternehmungen gezählt werden; ein ständiger Ausgleich ist gar nie möglich. In gewissen und bei jedem Geschäft wieder anderen Jahreszeiten zeigt sich ein größerer oder geringerer Bedarf an Kredit, und wird dann dieser tatsächlich ohne Bankverbindung gedeckt, dann ist das ein Beweis, daß Kapitalien zinslos liegen bleiben. Gerade das ist ein Fehler, dessen Wirkungen allgemein unterschätzt werden. Es ist nicht gut gerechnet, wenn z. B. ein Geschäftsmann mangels einer Bankverbindung seine Rechnung für bezogene Waren nicht innerhalb 30 Tagen zahlt. In der Regel werden bei Zahlungen innerhalb eines Monats 2 pCt. Skonto vergütet d. i. bei Mt. 1000 — Mt. 20. Diese Mt. 20 sind verloren, wenn die Rechnung nach zwei Monaten bezahlt wird, während die Zinsen zu 5 pCt. für einen Monat nur Mt. 4,17 beansprucht hätten.

An Empfehlungen aller Art zur Besorgung von geld- und kreditgeschäftlichen Transaktionen fehlt es heute nirgends mehr. Im Gegenteil! Privatbankiers, Bank-Kommanditen und Depositenkassen von Großbanken überfluteten die entlegensten Plätze mit schriftlichen und mündlichen Offerten, so daß die wichtige Frage:

Welche Bankverbindung wähle ich mir? häufig beim Kapitalisten beim Sparer sowohl, wie auch beim Kreditnehmer Kopfzerbrechen verursacht. Jedes Geschäft, also auch eine Bank verfolgt den Zweck, dem Publikum zu dienen und dabei einen entsprechenden Nutzen zu erzielen. In letzterer Hinsicht unterscheiden wir zwei Kategorien und zwar:

1. Banken, die hauptsächlich den Zweck verfolgen, einen möglichst großen Nutzen abzuwerfen oder möglichst hohe Dividenden herauszuwirtschaften; dahin gehören die oben genannten Bank-Kommanditen, Depositenkassen, Privatbanken usw. usw. und

2. solche Banken, deren Zweck und Ziel eine möglichst für die Mitglieder vorteilhafte Vermittlung der Kredit- und Geldgeschäfte ist, die sich zur Aufgabe gestellt haben, auch den kleinsten Bedürfnissen Rechnung zu tragen, deren Nutzen nicht einzelnen Kapitalisten und Aktionären, sondern wieder den Mitgliedern zufließen, durch deren Verkehr auch die Gewinne entstanden und deren Prinzipien die gegenseitige Hilfe die Grundfeiler seit ihrer Entstehung bildeten. Diese Banken sind die Kreditgenossenschaften, die Genossenschaftsbanken, die unter dem Namen Gewerbebank, Volksbank, Handwerkerbank, Vorschußverein usw. bekannt sind. In diesen Banken finden alle Klassen unserer Bevölkerung und insbesondere der gesamte Mittelstand seine beste Stütze, zählt doch Deutschland deren nebst den Darlehensklassen rund 17000. Kein Bürger von Stadt und Land, der die erhabenden Zwecke einer Kreditgenossenschaft kennt, sollte außerhalb dem Mitgliederkreise dieser Banken stehen und jedermann sollte mitwirken, daß das Kreditinstitut seines Bezirks derart erstärke, daß

die Genossenschaftsbank auch imstande ist, vorübergehenden Steigerungen des Zinsfußes auf dem Geldmarkt Widerstand zu leisten.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 30. April und Sonntag, den 1. Mai.

Beste Tage des Passah-Festes.

(Ostern.)

1. Tag.

Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 00 Minuten.

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.

Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten.

2. Tag.

Vorabendgottesdienst: 8 Uhr 35 Minuten.

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.

Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten.

Festausgang: 8 Uhr 35 Minuten.

Wasch- u. Putz-Artikel

Kernseife weiss p. Pfd. 27 J
gelb p. Pfd. 26 J

garantirt vollwichtig geschneitten

Heimo Spar-Seife Stück 12 J

Schmierseife weiss 19 J

Schmierseife gelb 17 J

Putztücher Stück 18 J

ferner 25 u 28 J

Wurzelbürsten Stück 18 Pfg

ferner 20 u 25 Pfg.

Schrupper Stück 30 u 40 Pfg

Ia. Fussbodenlack

in verschiedenen Farben
schnell trocknend, sehr haltbar

per Dose 80 u 1.50

Ia. Fussbodenöl

staubfrei, gut trocknend

per Kanne 80 Pfg.

Stahlspähne p. P. 20 Pfg.

Linoleum-Wichse Dose 40 u. 75 Pfg.

empfiehlt

J. Zatscha

Die Mutter



gibt dem Kinde das Beste, —
Kathreiners Malzkaffee.

Wie süß

sieht ein rosiges, jugentfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt: Stedenpferd Lilienmilchseife Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der Lilienmilch-Cream Dada rote u. spröde Haut in einer Nacht weiss und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei: Heinrich Schmitt.

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind! Verlangen Sie Preisliste da reichhaltigste d. Branche, auch über: Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. kostenlos von den Deutschland-Fahrrad-Werken August Stukenbrock, Einbeck. Altes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Allen Zuckerkranken teile aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, wie ich aus hoffungsloser Lage gerettet u. zuckerfrei geworden bin. W. Hartwich, Stülpe-Pudenwalde. Postkarten verbet.

S. Wolff jr.

Mainz

23 Schusterstrasse 23



Grösstes und leistungsfähigstes

Konfektionshaus

für bessere, selbstverfertigte

Herren- u. Knaben-Kleidung

Herren-Anzüge

ein- und zweireihig, eigene Anfertigung

Mk. 18.-, 22.-, 25.-, 29.-, 32.-, 36.-,
42.-, 45.-, 48.-, 56.- bis 70.- Mk.

Herren-Paletots und -Ulster

eigene Herstellung,

Mk. 20.-, 24.-, 28.-, 33.-, 38.-, 45.-,
48.-, 52.-, 56.-, 60.- bis 72.- Mk.

Gehrock-Anzüge

feinste Ausführung, Mk. 36.- bis 78.- Mk.

Jünglings-Kleidung

gearbeitet wie die Herrenkleidung, alle Stoffarten und Preislagen

Elegante Anfertigung nach Mass.

Knaben-Anzüge von Mk. 2.⁶⁵ an

bis zu den hochfeinsten Modellen

Stets mehrere Tausend am Lager.

Leinen-, Voden- und Lüstre-Joppen in Bauchgrößen vorrätig.

7 Unterpreis-Posten in Sommer-Konfektion

Ca. 400 Sommer-Voden-Joppen

mit und ohne Futter, 6 Farben, nur erprobte, haltbare Qualitäten

10⁶⁰ 6⁹⁰ 5⁰⁰ 3⁵⁰ 2⁵⁰ für Jünglinge 6⁷⁵ 4⁷⁵ 3⁰⁰ 1⁹⁰

Ca. 300 Leinen-Joppen, gediegene, waschichte Qualitäten

6⁵⁰ 4⁸⁰ 3⁵⁰ 2⁶⁰ 1⁹⁰ 1⁰⁵ für Jünglinge 4⁵⁰ 3⁵⁰ 2⁵⁰ 1⁶⁵ 95 %

Leinen-Anzüge für Knaben in eleg. Schnitt

11⁵⁰ 9⁰⁰ 6⁵⁰ 4⁷⁵

Lüstre-Joppen

in schwarz, blau und gelb, mit und ohne Futter

14⁵⁰ 11⁵⁰ 8⁷⁵ 6⁰⁰ 4⁵⁰ 3⁵⁰

Riesig billig!

85 Muster Waschanzüge

darunter echte Kieler Fajfons, zum Ausuchen, per Stüd 5.50 nur bessere Ware

1 Posten ca. 400 Waschanzüge, alle gangbaren Fajfons vorrätig

8⁵⁰ 6⁵⁰ 4⁸⁰ 3⁵⁰ 2⁶⁰ 1⁸⁰ 1³⁰

Nur einmaliges Angebot!

150 Stoffwesten

aus la. Resten, für das Alter von 14 bis 20 Jahren zum Ausuchen 80 %

Zimmer am billigsten bin ich

Hur 1. Stock
Kein Laden.

Frau Löwenstein Ww.

13 Bahnhofstraße 13.

Hur 1. Stock
Kein Laden.

Waschstoffe, sehr billig.

Reste für Schulhofen 60, 85 Bfg., 1.20 Mt.

Brief-Ordner

Locher, Pöcher, Lineale, Federn, Geschäftsbücher,
Büro-Artikel empfiehlt Papierhandlung S. Dreisbach.

Zeichenblocks

empfehl. Bayerhdt. S. Dreisbach.

Sternwoll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle.

Interessante Beschäftigung,
auch für Ungeübte!

Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen
nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostüme, Jackets,
Rock, Sweaters, Mütten und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern u. elegant!

Gesündeste Kleidung, im ganzen Jahre gleich praktisch
für Strasse und Sport.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und
Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Der Kauf einer Nähmaschine ist Ver-
trauenssache!

Für 48 Mark



versende ich eine hocheleg. hocharmige
Familien-Nähmaschine (Syst. Singer)
zum Fussbetrieb, mit allen Neuerungen
ausgestattet, inkl. hochfein polierten
Kasten und sämtlichen Zubehör.
5 Jahre Garantie.

Für 34 Mark

versende ich eine äusserst prakt.
unverwüsl. Wasch-Maschine,
Mangel-, Wring- u. Butter-
Maschinen

zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Viele Anerkennungen von Deutschland,
Niederlande, Luxemburg, der Schweiz, Süd-
West-Afrika etc.
Versandhaus

K. Hönniger, Erfurt 613,
Radowitzstraße 47.

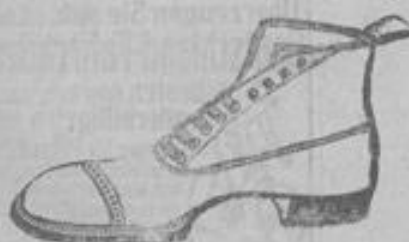
Empfehle

● Bonner Portland-Zement, ●

erstklassiges Fabrikat zu billigen Tagespreisen.

Adam Hahn, Untermainsstr. 64.

Es bleibt dabei!



Wir halten nach wie vor fest an dem altbewährten Grundsatz:

Gute Schuhwaren billig

MANES

Wollen Sie gut, reell u. billig
bedient werden, machen Sie
Ihre Frühjahrs-Einkäufe bei

MAINZ Höchst

Beachten
Sie
bitte
meine
Schaufenster!